

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Eco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " " Vierteljährig . . . 5 " " Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " " Einzelne Nummern 10 " "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " " im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " " "

Alle die Abtaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Eisfabrikergasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplemente**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bei: Alhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnaturseite kostet beim einmaligen Einrichten 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

### Sich fügen oder fliegen?

Es ist jaft ein Jahr vergangen, seit die gewaltige grotesk-komische Schimpfkomödie der Socialdemokratie, die mit dem Namen Parteitag bezeichnet wurde, in Dresden vor sich ging. Sind wirklich schon zwölf Monate seit der Zeit vergangen? Die Erinnerung an das blutige Tourneer, das von der sprichwörtlich gewordenen sächsischen Gemüthlichkeit so gar nichts merken ließ, ist noch so frisch, als ob es sich nicht vor einem Duzend Monaten, sondern vor einem Duzend Wochen vollzogen hätte. Und das hat seinen guten Grund. Genau genommen hat der Dresdener Parteitag überhaupt niemals ein Ende genommen. An seinen officiellen Abschluß knüpften sich die endlosen persönlichen Auseinandersetzungen, die gegenseitigen Beschuldigungen, jenes wißte Geschimpfe, das an die Gewohnheiten der homerischen Helden gemahnte, und die zahlreichen Partei-Schiedsgerichte, in denen über Gerechte und Ungerechte der Richterspruch gefällt wurde. Noch sind die Scherbenstücke über die Göhre, Wildenbrand, Feine, Braun und Wehring, von denen die ersten Weiden mit dem großen Parteibann belegt wurden, in frischer Erinnerung, und die weiteren lieblichen Auseinandersetzungen, die sich an das Dresdener große Reinemachen knüpften, sind thatsächlich heute noch nicht beendet, so daß der diesmalige Parteitag der Socialdemokratie, der am 18. d. in Bremen seinen Anfang nahm, eigentlich nur die Fortsetzung des Dresdener Tages darstellt.

Es war schon nicht mehr komisch wirkende Selbsttäuschung, es war die freilich mißlungene Absicht, Andere zu täuschen, als Bebel die Dresdener Tagung als den „Zunghrunnen der Partei“ bezeichnete. Oder sollte er bei diesem Brunnen an die zahlreichen schmutzigen Wäsche gedacht haben, die auf dem Parteitage, freilich erfolglos, einem Reinigungs-Process unterworfen wurde? Weit zutreffender war jedenfalls das Urtheil, das der Reichstanzler Graf Bülow am 10. December v. J. im Reichstage über den Dresdener Parteitag fällte, als er ausführte, es habe noch nie ein Concil gegeben, wo solche Unzulänglichkeiten, solche Engherzigkeit, solche Regiererei geherrscht habe.

Wird es in Bremen friedlicher und gestitteter zugehen, als voriges Jahr in Dresden? Die Beschuldigungs-Hofrätze der Partei sind seit längerer Zeit an der Arbeit, um zur Ruhe und zum Frieden zu mahnen, aber ob dies angesichts der heftigen Gegenläufe in der Partei, angesichts des klaffenden Zwiespaltes zwischen den Unentwegten und den Revisionisten, zwischen den Alten und den Jungen, etwas nützen wird, das kann als fraglich erscheinen. Enthält doch die Tagesordnung der Bremer Zusammenkunft manchen Punkt, der die Geister heftig auf einander plagen lassen dürfte. Und wenn es gar, was nach den Ankündigungen in der Parteipresse mit Sicherheit erwartet werden müßte, zu der Generalabrechnung mit dem überagratischen Schippel kommen sollte, dann könnte man sich auf nicht minder blutige Duelle gefaßt machen, wie im Vorjahr in Dresden und wie vor zwei Jahren in Lübeck, wo Eduard Bernstein sein revisionistisches Haupt vor dem Parteitag beugen und de- und wehmüthig Besserung geloben mußte.

Der heißeste Kampf dürfte in Bremen um den Punkt der Tagesordnung gekämpft werden, der sich mit der geplanten Abänderung des Organisations-Statutes beschäftigt, wenn nicht etwa die Parteileitung

noch in letzter Stunde die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit erkennt und ihre Anträge abschwächt oder gar zurückzieht. Schon einmal haben, auf dem Mainzer Parteitag, Anträge auf Aenderung des Organisations-Statutes zu heftigen Zusammenstößen geführt. Damals verlangte die Berliner Parteileitung nichts mehr und nichts weniger, als daß ihr die Befugniß zum Ausschluß aus der Partei übertragen werde. Aber insbesondere die Süddeutschen machten damals den „Herren aus Berlin“ in ebenso gründlicher, wie unzweideutiger Weise klar, daß sie gar nicht daran dächten, sich von Berlin aus regieren zu lassen. Diesmal will man nun die Sache an einem anderen Ende anfassen. Der Vorschlag der Parteileitung geht dahin, daß jeder Socialdemokrat Mitglied einer socialdemokratischen Partei-Organisation sein müsse, „so weit nicht zwingende Gründe es unmöglich machen“, und daß Derjenige nicht mehr zur Partei gehören solle, der sich eines groben Verstoßes gegen die Beschlüsse der Partei-Organisation schuldig macht, d. h. jeder Socialdemokrat soll Mitglied einer Organisation werden, damit er von dieser geeigneten Falles hinausgeworfen werden kann.

Sollte also auf dem Mainzer Parteitag das Hinauswerfen centralisirt werden, so bedeutet dieser Antrag eine Decentralisation des Hinaus-schmeißens, da hier nicht die Parteileitung, sondern die einzelne Partei-Organisation den Hausknecht spielen würde, der dem unbequemen Gast den Fußtritt verlegt. Für manchen widerhaarigen Socialdemokraten, der, wie der agrarische Schippel, in seinem eigenen Wahlkreis über eine große Anhängererschaft verfügt, wäre eine solche Lösung freilich angenehmer, als die Hinrichtung durch den Parteitag selbst, die ihm aber anheimelnd kaum erpart werden wird. Freilich, der Genosse Stadthagen hat in Lübeck das Recept angegeben, nach dem man sich Absolution holt: „Man legt sich in das Kämmerlein, drückt so lange, bis die Zweifel überwunden sind und sagt: Bebel und Singer, ich habe gesündigt!“ Der wandlungs-reiche Schippel hat schon so oft widerrufen, daß es ihm auf einmal mehr eigentlich nicht ankommen kann!

### Der Quartalsausweis.

Dem Ausweise des Finanzministeriums über die Einnahmen und Ausgaben des Staates im zweiten Quartal des laufenden Jahres (April—Juni) zufolge waren in diesem Quartal die Einnahmen um 32,491.781 Kr. und die Ausgaben um 5,515.601 Kr. größer, als in der gleichen Zeitperiode des Jahres 1903, mithin ist die Bilanz des zweiten Quartals 1904 um 26,976.180 Kr. günstiger, als die des selben Quartals vom Vorjahre. Die Erklärung des Einnahmeplus ist sehr natürlich. Nach Aufhören des Ex-lex-Zustandes mußten die directen Steuern geholt werden, und da diesen eben um nahezu zwanzig Millionen Kronen mehr ein, als im selben Quartal des Vorjahres. Den Aufklärungen des Finanzministeriums entnehmen wir folgende Details:

Die Einnahmen des zweiten Quartals 1904 waren günstiger, als im zweiten Quartal 1903: bei den Prämien-Anleihen um 397.815 Kr., bei den directen Steuern um 19,047.474 Kr., bei den Verzehrungs- und Schanksteuern um 2,835.390 Kr., bei den Rechtsgebühren um 5,390.440 Kr., bei den königlich ung. Staatsbahnen um 4,616.037 Kronen.

Hingegen sind wesentlichere Ausfälle bei folgenden Einnahmequellen zu verzeichnen, und zwar: bei dem Tabakgefälle sind die Einnahmen um 1,550.637 Kr. geringer, welches ungünstigere Ergebnis dem Umstände

zuzuschreiben ist, daß die Vergütung der für die österreichische Tabakregie bewerkstelligten Tabakeinlösung, abweichend vom vorigen Jahre nicht im zweiten Quartale, sondern bereits im ersten Quartale zur Verrechnung gelangte, demzufolge das Ergebnis des letztgenannten Quartals um 5,147.915 Kr. günstiger war.

Bei den Ausgaben waren die wesentlichen Abweichungen folgende:

Bei der kön. Hofstaatsdotation ist die ausgewiesene Mehrausgabe von 2,325.000 Kr. nur scheinbar, und rührt daher, daß in diesem Quartale, abweichend vom vorigen Jahre, zwei Quartalsraten verrechnet wurden.

Das Ergebnis bei sämtlichen Gattungen der Staatsschulden ist um 3,633.778 Kr. günstiger, als in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres, welche Differenz den in der Gebahrung der einzelnen Quartale vorkommenden Schwankungen zuzuschreiben ist.

Die größere Ausgabe bei dem Ministerium des Inneren im Betrage von 2,398.580 Kr. entspringt aus dem Steigen der Sanitätsausgaben und der Ausgaben des Landesfonds für öffentliche Krankenpflege, ferner aus den Kosten der Vorarbeiten der geplanten Regelung der Wahlberechtigung und schließlich aus den Adaptationskosten des Gebäudes, welches zur Unterbringung der Polizei-Oberstadthauptmannschaft zu Budapest erworben wurde.

Bei der Finanzverwaltung wurde die mit 3,011.219 Kr. ausgewiesene Mehrausgabe hauptsächlich durch die auf Grund des G.-A. I vom Jahre 1904 bewilligten Personal- und Quartiergehulagen hervorgerufen.

Bei der Münze und der Metalleinlösung bildet die Mehrausgabe von 3,927.810 Kr. den Gegenwerth der durch die österreichisch-ungarische Bank behufs Prägung von 10 Kronen-Stücken eingelieferten Goldmengen.

Bei den Investitionen und Neubauten der königlich ung. Staatsbahnen wurde die Mehrausgabe im Betrage von 3,897.346 Kr. durch die fortsetzungsweisen Arbeiten der Nagyberezna-Ulfzoter Eisenbahn hervorgerufen.

Das bei dem Ackerbauministerium ausgewiesene Plus im Betrage von 1,283.622 Kr. entspringt hauptsächlich aus der Flüssigmachung jener 1,200.000 Kr., welche auf Grund des G.-A. XIV vom Jahre 1904 zur Dotirung des Landesfonds für Viehzucht zu verwenden sind.

Die bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht sich ergebene Mehrausgabe im Betrage von 1,344.911 Kr. wird durch die staatliche Unterstützung der confessionellen und Gemeinde-Mittelschulen, ferner der verschiedenen Confectionen, schließlich durch die Flüssigmachung der mit dem G.-A. I vom Jahre 1904 bewilligten Personal-Zulagen motivirt.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. September.

Die Nachricht des Krakauer „Czas“ von einer bevorstehenden Begegnung des Czars mit Kaiser Wilhelm in Skjerniewice wird — wie man aus Berlin telegraphirt — dort entschieden dementirt und es wird hinzugefügt, daß die Meldung aus der gleichen antideutschen Quelle stamme, die auch den Londoner „Daily Express“ mit dieser Unwahrheit bedachte. Man habe es offenbar mit einem Veruche zu thun, Japan mißtraulich gegen die deutsche Neutralität zu machen, doch habe weder Kaiser Wilhelm eine Einladung des Czars erhalten, noch habe er selber eine entsprechende Anregung nach Petersburg gerichtet.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Ursache der Verzögerung der Abreise der russischen Ostseeflotte liege im Wünsche des Admirals, so lange zu warten, bis noch eines oder zwei der neuen Linienschiffe

### Feuilleton.

#### Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.  
(51. Fortsetzung.)

„Gottes Wille geschehe!“ sagte die Blinde und bebend flüsterte Rionero ein „Amen!“  
Dann beteten Beide lange vor dem Bilde des Erlösers. Neu gestärkt erhoben sie sich von ihren Knien.  
„Ist es schon Zeit, mein Vater?“ fragte Angiolina gefaßt.  
„Ich — ich glaube — um zehn Uhr wollte Linston hier sein, er wird nicht lange mehr zögern.“  
Die Blinde erhob laufend den Kopf.  
„Wir ist, als höre ich seine Schritte —“  
„Mut, mein Kind!“  
„Ich fürchte mich nicht.“  
Angiolina hatte sich nicht geirrt. Die Thür ward leise geöffnet. Der Arzt trat ein. In der Rechten hielt er ein Etui, kunstreich ciselirt, in Silber gearbeitet; es barg die kostbaren Instrumente, welche er zu der beabsichtigten Operation benötigte.  
Das unsichere Antlitz Oliver's ward förmlich verklärt durch den Ausdruck einer erhabenen Freude; so konnte nur ein Mensch blicken, der sich bewußt war, daß ihm die Gabe verliehen sei, höchstes Glend in Lust, tiefes Leid in Wonne, das Dunkel in helles Licht zu wandeln.  
Rionero athmete wie befreit auf. Die Zuberficht des Arztes hatte sich ihm sogleich mitgetheilt. Er trat ihm entgegen und reichte ihm die Hand, welche er fest in der seinen drückte; sprechen konnte er nicht, die Kehle war ihm wie zugeschnürt.  
Oliver zog ihn in eine Ecke des Gemaches und sagte leise, aber in bestimmtem Tone:

„Herr Marchese, die kleinste Erregung, eine geringfügige Ursache, die ein Erschrecken der Patientin erzeugt, kann verhängnißvoll werden für das Gelingen der Operation. Die Kranke darf nur eine Bewegung machen und meine Hand schwankt — es ist wohl nicht nöthig, daß ich mich klarer ausdrücke, ich muß eben volle Freiheit des Handelns haben und behalbs mit der Patientin allein sein.“

„Ich verstehe — ich soll mich entfernen — ach, es wird mir unendlich schwer, mein liebes Kind in einem solchen Moment allein zu lassen.“

„Es wird Ihnen leicht werden, dies Opfer zu bringen, wenn Sie sich vor Augen halten, daß es zum Besten Ihrer Tochter geschieht.“

Der Marchese nickte, er warf noch einen langen, innigen Blick auf Angiolina, Thränen entströmten seinen Augen und verdunkelten ihm das rührende Bild, welches das hilflose blinde Mädchen bot, dann verließ er hastig das Gemach.

Oliver blieb allein mit Angiolina. Sie ruhte in einem bequemen Behnjessel, das Haupt gestützt, die Hände im Schoße gefaltet.

Ein schneeiges Morgenkleid, reich mit Spitzen besetzt, umgab sie gleich einer Wolke und das lichtblonde Gelock rahmte das bleiche Gesichtchen ein.

Einen Augenblick stand Oliver verjert in der Ruhenden Anblick, den das durch die grünen Seidenvorhänge des Fensters abgedämpfte Licht zu einem magischen gestaltete.

Dann zuckte er plötzlich zusammen. Eine furchtbare Vorstellung hatte ihn erschreckt.

Die weiße Gestalt mit den geschlossenen Augen, umspielt von den grünlichen Lichtwogen, hatte in ihrer Unbeweglichkeit das Ansehen einer Leiche.

„Angiolina!“ rief Oliver hingerissen, „sprechen Sie, bewegen Sie sich, oder ich verliere den Verstand!“

„Was haben Sie, mein Freund?“ fragte erstaunt die Blinde.

„Nichts — es war nichts, jetzt ist mir schon wieder wohl.“

„Aber erklären Sie mir doch, was Sie erschreckte, Sie beunruhigen mich!“

„Wenn Sie es verlangen, Angiolina, so will ich es aussprechen: Ich hatte, als ich Sie so bewegungslos mit geschlossenen Augen liegen sah, die entsetzliche Vorstellung, daß Sie mir für immer entrissen seien. Die Liebe aber, welche mein Herz für Sie hegt, ist so stark und mächtig, daß ich fühle, wie ich es nicht überleben würde, wenn das Leben oder der Tod uns trennen sollten.“

Angiolina erwiderte nichts, aber ein tiefer Athemzug, der wie ein Seufzer klang, hob den Wulst.

„Diese Stunde,“ fuhr Oliver fort, „bezeichnet einen Wendepunct meines Lebens. Noch drückt Nacht Ihr Auge, noch haben Sie mich nicht gesehen und ich kann ohne Erörben Ihnen meine Leidenschaft bekennen, und ohne zu befürchten, daß Sie dies Geständniß belächeln, oder gar voll Willens sich von dem Mißgestalteten abwenden, der es wagte, sich im Glanze ihrer Schönheit zu sonnen.“

„Fürchten Sie das nicht, ich wäre einer solchen Undankbarkeit nicht fähig.“

„D, ich kenne Ihr edles Herz und glaube Ihnen. Aber was ist mir Ihr Mitleid, Ihre Dankbarkeit?! Ein Gatte, der Sie liebt bis zum Wahnsinn, der Sie stets anbeten wird, er müßte namenlos elend an Ihrer Seite leben, wenn Sie ihm nichts Anderes zu bieten haben — ein Almosen, das dem Bettler zugeworfen wird vom Tische des Reichen.“

Oliver war, überwältigt von seinen Gefühlen, vor dem Mädchen auf die Knie gesunken, die heiße Stirn an die Armlehne des Sessels pressend, verharrte er, ohne zu sprechen, nur ein krampfhaftes Schluchzen hob seine Brust.

Angiolina schloß sich seltsam bewegt. Die Empfindung eines räthselhaften Widerwillens, den sie vom ersten Moment an gegen Linston hegte, sobald sie dessen Stimme gehört, hatte einer innigen, fast geschwisterlichen Neigung Platz gemacht. (Fortsetzung folgt.)



September, gestern bei 5 Centi-

erster Polizei des geborene drückt. Die n der Frau Straße 2 be- in der Wsche ten Wänzen wurde nach

Luftballon, der Militär- iz-n klagen wegziehenden nderen aus n. Die Be- chadenerlag- urde in der t. Auf d-m g zum Ent- und auch unbefannten was“ meldet Gegenstand Fällung er Führens ompromittirt

(au) Aus 903 bei der 105 000 Kr. dergemeister erbuchhalter Magistrate- n städtischen s Controlor Waldmeister erte nahezu ght. In der gmund von rtheil: Der pensionirte n Ausübung engen Rüge, en Weide ge- en und die onen zu be- Sowohl der werden gegen

in Haus ab, das brennende 2. Amelchab Mann vom dem „Corriere“ ögliche in dem öwei Häuser, rogem Gedie doch wurde cherweise sich Berionen, die geschleuderten vor einigen des Attentats

des Dorfes ver- dem Kleinen Berionen aus ls blieb auf iver verlegt. d. eine große seien sechs

h Rohan.) ndesgerichts- eliers Joseph eph Rohan e Wiener- s anhängig, er Prinz mit er Brammer 92 J. auf- der Wirth

Verhandlung, h der völlig mende. Im die gleiche nicht zu er- en Prinzen, Vorsitzenden Kläger, das effectives Re- ten hätte. e ersten Male vor Kurzem ein Urtheil Parteien-Gin- allend schönes zur Ausgabe wurde.

ermatologen- (Hamburg) ter Zeit zur mit Lupus. fomykose“ elligen Thier- roffessor Luna

et man vom durch eine sind nieder- die Feuerweh-

Ordnungsverleihungen und sonstige allerhöchste Gnadenbewilligungen aus Anlaß würdiger Ereignisse, wie Jubiläen und dergleichen, eruchen wir, bis zum 15. September d. J. bei uns anzubringen. Raumburg am Dneiz, den 1. September 1904. Die Polizei-Verwaltung (gez.) Knebel.

— (Bekämpfung des Mädchenhandels.) Die Zürcher internationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels nahm am 16. d. nach einem Referate des Majors außer Dienst Wagener eine Resolution an, in welcher für alle Länder die schärfsten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Zuhälter und ihr Gewerbe verlangt wird.

— (Ein Opfer wissenschaftlicher Forschung.) Aus Mailand wird berichtet: Vor einigen Tagen wurden die irischen Ueberreste eines medicinischen Forschers, des Professors Tito Carbone, im hiesigen Crematorium verbrannt. Die anatomische Pathologie hat in dem jungen Gelehrten, der kaum vierzig Jahre erreichte, einen opferfreudigen Jünger verloren, von welchem sie noch bedeutende wissenschaftliche Thaten erwarten durfte. Ein Schüler der Turiner Universität, halte er sich seit einer Reihe von Jahren der bacteriologischen Forschung und besonders dem Studium des sogenannten mitteländischen oder Malteser Fiebers gewidmet, einer Infectionskrankheit, welche durch Monate lang andauernde hohe Temperatur und lebhaftes Gliederweh charakterisirt ist und häufig tödtlich endet. Professor Serafino Melisanti hatte schon vor längerer Zeit einen von ihm Microococcus melisantis benannten Krankheitserreger entdeckt, ohne aber über die Art und Weise der Infection zu einem abschließenden Ergebnisse zu gelangen. Professor Carbone setzte diese Versuche fort und züchtete in seinem Laboratorium zu Pisa den gefährlichen Bacillus. Vor Kurzem war ein aus Catania angemommener Soldat an der schrecklichen Krankheit gestorben und Professor Carbone hatte sich bei der Leichenöffnung eine Infection zugezogen, der er nach langem, schmerzvollem Leiden erlag. Bis zu seinen letzten Stunden war er wissenschaftlich thätig, indem er in einem Tagebuch den Verlauf seiner Krankheit objectiv beschrieb.

— (Eine seltene Briefmarke.) Aus Paris wird berichtet: Die Welt der Markenlammeln ist in Aufregung; man hat eine der sehr seltenen Marken von der Serie mit dem Bilde des „kaiserlichen Prinzen“ gefunden, die Napoleon III. im Jahre 1869 von Ferdinand Zoubert in London stechen ließ. Der Kaiser hatte die Anfertigung dieser Marken in dem Augenblick angeordnet, in dem er die neue Constitution vorbereitete, deren Unterzeichnung am 7. October 1869 erfolgte. Im Geheimen wurde eine sehr beschränkte Auflage in neun Farben hergestellt. Die wenigen Exemplare der Marke mit dem Bilde des kaiserlichen Prinzen, die sich noch finden, erzielen hohe Preise.

— (Eine internationale Schönheits-Concurrenz.) Ostende hat durch das Verbot der Spielbank einigermaßen von der Anziehungskraft eingebüßt. Der Strand, der Casino und die Concerte der zugkräftigsten Dinerstars scheinen nicht hinzuzureichen, um den vollen Glanz der „Königin der Seebäder“ aufrechtzuerhalten. Georges Marquet, der verantwortliche Minister des Ostender Unterhaltungs-Resorts, besser gesagt, Generalpächter der städtischen Vergnügungs-Etablissements, hat deshalb für die nächste Saison die Abhaltung einer großen Schönheits-Concurrenz beschlossen, die mindestens so viel Anziehung ausüben soll, wie das nunmehr verdönte Roulette-Spiel. Nicht weniger als 300.000 Kr. sollen den glücklichen Schönen zufallen, die eine förmliche Volksabstimmung als Siegerinnen bezeichnen wird. Jeder Besucher wird durch ein Entrée-Billet im Preise von 10 Francs gleichzeitig Preisrichter. Wie armelig erscheint der schöne Paris, der nur über drei Schönheiten zu entscheiden und nicht, als einen armenigen Apfel zu vergeben hatte! Das ganze Heer der blonden, braunen, roth- und schwarzhaarigen Schönen aus allen Ländern der Erde wird in dem modernen Olympia erscheinen, und nicht wird ihre Bewerbung einträglich, als die Bestimmung, daß die Damen nicht jünger, als 16, und nicht älter, als 23 Jahre sind. Mit der Schönheit der Person wird auch die Schönheit des Kleides zur Beurtheilung gelangen. Für das eleganteste Kleid sind 50.000 Kronen als Preis ausgeschrieben. Man kann also im nächsten Jahre in Ostende einer Serie von Abstimmungen beiwohnen, die unterhaltamer, aber vielleicht auch aufregender, als diejenigen bei einer Parlamentswahl sein werden.

— (Verhaftungen in Konstantinopel.) In den letzten Tagen sind, wie man aus Konstantinopel berichtet, unter dem Dienstpersonal der Familien der ottomanischen Prinzen einige Verhaftungen vorgenommen worden. Wie behauptet wird, sollen diese Verhaftungen ausschließlich deshalb erfolgt sein, weil die betreffenden Diener sich dem Leidenzue der verstorbenen Sultans Murad angeschlossen haben, in dessen Dienst sie vor Jahren gestanden sind.

— (Die Cholera in Rußland.) In den größeren Städten der russischen transkaspischen Districte soll, laut Berichten des „Standard“, die Cholera ausgebrochen sein. Die Epidemie ergriff bereits Civilisten und Soldaten in Tezend, Mern und Aiklabad. Man befürchtet die Einschleppung der Seuche nach dem europäischen Rußland auf der Wolga oder mittels der centralasiatischen Eisenbahn.

— (Unruhen in einem russischen Gefängnisse.) Aus Nikolajew wird vom 16. d. gemeldet: Gestern entfielen in dem hiesigen Gefängnisse, als die Verwaltung Ausschreitungen durch einen Sträfling verhindern wollte, Aufstrebungen, die mit Waffen unternommen wurden. Ein Sträfling wurde getödtet. Drei verwundet. Ein Aufseher wurde verletzt.

— (Noch ein „Kluger Hans“.) Ein Besucher der Weltausstellung in St. Louis schreibt der „Vossischen Zeitung“, daß er in der Ausstellungsstraße der Lustbarkeiten auch ein kluges Pferd gesehen hat, dessen Leistungen verblüffend sind. Es wird dem Thier zum Beispiel die Aufgabe gestellt: Wieviel ist 4x5 minus 16 und er geht zu einem Schrank, holt ohne jede Hilfe die Nummer 4 aus einem Fach heraus. Jede scherzhaft hingeworfene falsche Frage beantwortet er mit einem höflichen verbindenden Kopfschütteln; zum Beispiel 3x4 minus 13: Hans schüttelt einfach: Nein, das soll bedeuten, das geht nicht. Jeder Name, zum Beispiel Bismard, Roosevelt u. A., wird mit Leichtigkeit von ihm zusammengefaßt, indem er die Buchstaben aus einem Schrank herausholt. Er holt jedes Geldstück, einen Dollar, einen halben Dollar und andere Geldsorten aus einem verschlossenen Kasten, den er sich selbst öffnet, auf Wunsch selbst heraus. Die Aufgaben werden aus dem Publicum heraus gestellt. Das Pferd befindet sich auf der Bühne, die von der ersten Reihe des Zuschauerraumes ungefähr einen Meter entfernt ist.

— (Zur Psychologie des Verbrechens) hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt in einer sehr vernünftigen Weise geäußert. „Ich habe“, sagte der Präsident, „wenig Sympathie dafür, daß ein Mensch für irrsinnig erklärt wird, um ihn vor den Folgen eines Verbrechens zu schützen, falls es ohne Begehung des Verbrechens unmöglich gewesen wäre, ihn auf Grund eines sachverständigen Gutachtens als wahnsinnig in eine Anstalt überführen zu lassen. Unter den gefährlichsten Verbrechern, und gerade unter denen, die zu Gewaltthaten geneigt sind, sind viele von so bösarigem und brutalem Temperament, wie es nur mit einem gewissen Zustande der Intelligenz vereinbar erscheint. Diese Menschen sind aber nichtsdestoweniger verantwortlich für ihre Thaten, und nichts ist mehr geeignet, sie zu Verbrechen zu ermutigen als der Glaube, sie könnten durch die Annahme des Wahnsinns oder durch ein ähnliches Mittel der gerechten Strafe entzogen werden.“

— (Ein Zwischenfall an der Helsingforsker Universität.) Das „Nikolaische Bureau“ meldet aus Helsingfors: An der Universität ereignete sich am 13. d. bei der Freier der Semestereröffnung ein Zwischenfall. Zwei Studenten verlassen nach der Rede

des Rectors trotz des Verbotes des Lehren in finnischer und schwedischer Sprache einen Protest gegen die Ausweisung mehrerer Universitätslehrer aus Finnland. Der Rector und ein Theil der Professoren verließen den Saal, während die anderen Professoren und der größte Theil der Studenten daselbst verblieben. Gegen die beiden Studenten wird im Disciplinarwege vorgegangen werden.

— (Eine arg geschädigte Universität.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York, daß die katholische Universität in Washington durch ihren Schatzmeister, der sich in Speculationen eingelassen habe, finanziell sehr geschädigt worden sei.

— (St. Privat.) Von Karl Weibtreu. Illustrirt von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag geh. 1 Mark, eleg. geb. 2 Mark. — Karl Krahe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. — Wie in den vorhergehenden Schachbildern über 14. und 16. August zum ersten Mal die volle genaue Wahrheit auf Grund umfassenden Quellenstudiums festgelegt, so auch hier über den entscheidenden 18. August. Die übliche populäre Geschichtsschreibung fälscht theils aus Unwissenheit, theils aus übel angebrachtem Chauvinismus. Doch ist in der preussischen Armee ja längst bekannt, daß sehr bedeutliche Dinge und Vorfälle am 18. August den Erfolg in Frage stellten. Weibtreu stellt außerdem noch einige Irrthümer fest und schält die beiderseitige Gefechtsleitung klar heraus. Wie für 16. August den Feldentwurf der 38. Brigade, so verherlicht hier Weibtreu als Dichter und Forscher den Gardssturm. Nie ist dieser gewaltige Kampf so eingehend und anschaulich vor Augen geführt worden. Niemand wird diese gewaltige Schlachtdichtung, die selbstverständlich auch dem Verhalten auf französischer Seite gerecht wird und hier zum ersten Mal die Zustände beim Gegner geschichtstreu klarlegt, ohne innere Ergreifung aus der Hand legen und sich bei dem erschütternden Schluß des Eindruckes erwehren: Ja, so ist's gewesen, die s ist die Wahrheit!

— (Keine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein weißlebernes Geldtäschchen, enthaltend 9 Kr. 70 H. und einen unechten Ring; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich ein schwarzes Pferd (Wallach), auf dem Rücken einen kleinen weißen Fleck. — Verloren worden ist ein Kindergaloschen; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden sind verschiedene Sachen, als: Vorhänge, Bücher u.; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Schutz der ungarischen Industrie. Ueber Ansuchen des Landesverbandes ungarischer Fabrikindustrieller hat die Repräsentanz der Stadt Debreczin beschlossen, bei Anschaffung von Industrie-Artikeln nur ungarische Erzeugnisse zu berücksichtigen und bei den von ihr angeschafften Gegenständen strenge auf die ungarische Provenienz der benutzten Rohprodukte und Halbfabrikate zu achten. Der Landesverband begrüßte die Stadt Debreczin aus Anlaß dieses patriotischen Beschlusses und drückte derselben seinen Dank aus. Der Landesverband beschloß, die ungarischen Städte aufzufordern, daß sie sich den Beschlüssen der Stadt Debreczin zu eigen machen.

Gerichtshalle.

Ueber einen abentheuerlichen Kirchenraub berichtet man aus Vamos-Mikola im Comitat Nograd. Die den Geschwistern Simonyi gehörende Kapelle wurde nämlich sperrangelweit offen und total ausgeplündert gefunden. Die kirchenschatzartigen Einbrecher waren in die Grust gedrungen, hatten die Särge erbrochen und alles in denselben vorgefundene Gold und Silber, Uhrgehänge und Ringe der Leichen mitgenommen. Bisher fehlt jede Spur von den Thätern; die Gendarmerie leitet die Nachforschungen eifrig fort.

An die Budapestener Polizei ist folgende Rundmachung der k. k. Polizeidirection in Wien gelangt: Am 13. September l. J., 12 Uhr Mittags, ist der bei einem hiesigen Bank-Institute als Diener angestellt gewesene Anton Jenner mit einem ihm anvertrauten Betrage von 235.000 Kronen von hier flüchtig geworden. Jenner ist von Profession Tischler, 1878 zu Jelsberg in Niederösterreich geboren, nach Voitsbrunn in Mähren zugezogen, katholisch, Witwer und vorbestraft. Er ist ziemlich groß, hat graublau Augen, dichtes blondes, aufstehendes Haar, schwachen, blonden Schnurrbart, trägt den Kopf etwas vorgezogen und dürfte seine olivengrüne Wandbiener-Uniform gegen Civilkleid vertauscht haben. Jenner ist Radfahrer. Auf die Zustandbringung des Defraudanten ist eine Belohnung von 1000 Kronen und für die Ermittlung des defraudirten Betrages eine solche von fünf Percent der zu Stande gebrachten Summe ausgesetzt.

Der frühere Forbacher Train-Officier Oberlieutenant Witte wurde von der Anklage des Meineids freigesprochen und nur wegen Mißhandlung in vier Fällen zu vierzehn Tagen Stubenarrest verurtheilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 20. September.

Den Inhalt des gestrigen Stückes „A bajusz“ (Der Schnurrbart) kennen die Leser dieses Blattes aus dem Berichte über die Erstaufführung der Polgar'schen Gesellschaft in der vorigen Spielzeit. Der Kampf zwischen gewichtem und gedrehtem Schnurrbart und gepudertem Perücke, aus dem der Erstere als Sieger hervorgeht, hat gestern abermals die Lächer auf seiner Seite gehabt. Mit Ausnahme der allerersten Scene, der ein flotteres Zmeinbergfreier zum Vortheil gerichtet und dem Souffleur weniger Kungenanstrengung auferlegt hätte, ging alles Uebrige gut von statten. Das romantisch-ethnische Gesamtbild am Schluß des zweiten Aufzuges war vom Spielleiter Herrn Gulvas kunstverfänglich gestellt und wurde zur nochmaligen Vorzugung verlangt. Die Vertreter der Hauptrollen standen durchweg auf der Höhe ihrer anspruchsvollen Aufgabe und wurden — wir sagen in's gesammte, um die Wiederholung bei jedem Einzelnen zu ersparen — bei geöffneter Bühne und nach den Actschlüssen durch starken Applaus und Hervorrufe ausgezeichnet. Selbstverständlich erzielte auch der ungarische Tanz am Schluß des ersten Actes unisono eine Reprise.

Als Mathilde von Stolzenburg debutierte die Opern- und Operetten-Primadonna Frä. Margit Szvay. Sie verfügt über keine sogenannte große Stimme, doch was sie singt, ist correct und zeugt im Vortrag von guter Schule. Sie verlieh dem — aufrichtig gesprochen — oberflächlichen Gesangs-Aufzuge des Stückes einigen Gehalt und pulsirendes Leben und damit zugleich ihrer Gesammleistung gewinnenden Werth, der es begreiflich macht, daß wir ihren Darbietungen auf gelanglichem Gebiete mit Interesse entgegensehen. Schauspielerei beherrschte sie ihre Rolle vollendet, nur hätten wir einen kleinen Stich in's Feinere bei Behandlung derselben gewünscht. — Sehr vortheilhafter führte sich Herr Alexander Nagy als Graf Rozary Gabor ein. Seine statliche Erscheinung ist an und für sich ein guter Empfehlungsbrief; sein Spiel ist verständig und zeugt von Sicherheit und Befähigung zu richtiger Ausgestaltung. — Herr Gulvas, der dem hiesigen ungarischen Publicum von früher her in besser Erinnerung ist, war ein patenter Gußar und verlegte die Zuschauer in heiterste Stimmung. — Feich und frisch war die Kammerzofe des Frä. Szvay; sie belebte mit ihrem eben genannten Partner die

Scene. — Der Graf Otto des Herrn Szöregy ist bereits anlässlich der Premiere in der vorigen Saison gewürdigt worden. — Charmant gab Frä. Kóvós die Comtesse Alona. — Die Nebenrollen fanden entsprechende Vertretung.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 19. September. Gestern Abends wurde der Parteitag der Socialdemokratie Deutschlands eröffnet. Vebel theilt mit, daß der langjährige Präsident des Parteitages Singer in Folge Erkrankung abgehalten sei, den Parteitag zu besuchen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dieck (Stuttgart), zum zweiten Vorsitzenden Partei-Secretär Ebert (Bremen) gewählt. Die Geschäftsordnung des Vorjahres wurde mit großer Majorität angenommen. Heute beginnen die meritorischen Verhandlungen.

Konstantinopel, 18. September. Die Ljumezen sind gestern Früh von Bizrend abgezogen. Bisher sind dort drei Bataillone an Verstärkungen eingetroffen. Angefichts der maßlos übertriebenen Nachrichten serbischer Blätter muß constatirt werden, daß weder beim Einbringen der Ljumezen in Bizrend, noch während ihres eifrigeren Aufenthaltes oder beim Abzuge Kämpfe oder Ausschreitungen gegen Christen stattfanden.

Original-Telegramme.

Bern, 20. September. Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn wurde gestern geländigt.

Belgrad, 20. September. Das Glückwünsch-Schreiben des Czars an den König ist in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßt und betont die Verdienste der Dynastie Karagorgevits um Serbien, sowie die fort-dauernden Sympathien Rußlands für das serbische Bundesvolk.

Tsichu, 20. September. Auf Port Arthur steht unmittelbar ein Sturm bevor. Die Russen behaupten, die Japaner hätten bisher kein Fort der inneren Verteidigungs-Linie besetzt; die Munition reicht für fünf, die Lebensmittel reichen für sechs Monate aus.

Liaojang, 20. September. Die Japaner entsalten südlich Mufdens lebhafteste Thätigkeit und stellen die Eisenbahn her.

Mufden, 20. September. Südlich Mufdens und Tienlin's organist General Welitschlo mächtige Verteidigungs-Anlagen. Alle drei japanischen Armeen marschiren auf Mufden vor.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 82 Kilo Kr. 15.— bis 16.40, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 12.80 bis 14.—, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 10.80 bis 12.80, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 5.40 bis 7.—, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 12.60 bis 13.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Haussamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 35.40 bis 39.80, Mehl Nr. 0 Kr. 34.60 bis 35.80, Mehl Nr. 1 Kr. 33.80 bis 38.—, Mehl Nr. 3 Kr. 32.— bis 36.30, Mehl Nr. 5 Kr. 30.— bis 34.20, Sued Kr. 136.— bis 140.—, Schweinefett Kr. 136.— bis 144.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 50, Kergen-Unschlitt Kr. 66.— bis 75.—, gesehene Unschlittkrzen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 45.—, Oel Kr. 6.40 bis 10.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus: Raffinirter Kr. 1.62 bis —, roth Kr. 1.58 bis —, Medisware Kr. 1.60 bis —, Rindfleisch der Kilo Kr. —.80 bis 1.40, Kalbfleisch Kr. —.56 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.20, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.72, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.57.

Die Budapestener Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, frische Leber und Loh, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 20. September.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Mikolajew, Oberk-Auditor, Florianus, Militär-Farzer, von Wien; Baron Bakonyi, Oberlieutenant, von Kronstadt; Müller, Hauptmann, von Karlsruhe; Lang, Militär-Bauverwalter, Percs, Kaufmann, von Budapest; Matyas, Director, von Fogaras; Comcs, Jurist, von Corvau; Sander sammt Familie, Diurnist, von A-Szombathely; Melincseu, Georgiu, Privatier, von Mimm; Scharlach, Kaufmann, von Bistritz.

Hotel Neuhäuser. Grommes, Oudermalter, von Weisfischen; Dr. Bapp, Regimentsarzt, von Elisabethstadt; Proca, Oeconom, von Kolona; Dr. Moltonan, Arzt, von Unter-Kepas; Winter, Fleischhauer, von Schäßburg; Zimmermann, Kaufmann, Engel, Horn, Paul, Haeleimer, Freiwillige, von Kronstadt; Scarlatescu sammt Familie, Kaufmann, von Blaj; Grant, Freiwilliger, von Klausenburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Béla. Mittwoch den 21. September 1904: Abonnement Nr. 1. 4. Vorstellung.

A drótostót. — Der Raftelbinder.

Operette in 2 Acten und 1 Vorspiel von Victor Leon. Uebersetzt von Rutzay und Merez. Musik von Franz Lehár. Cassa-Eröffnung 7/7 Uhr. — Anfang 7/8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September.

Table with 2 columns: 4 1/2% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, 4% ungar. Grundentl.-Obligationen, etc. Values range from 118.90 to 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September.

Table with 2 columns: 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, etc. Values range from 118.85 to 99.50

Hermannstädter Mänsen-Platzours vom 20. September.

Table with 2 columns: Ducaten, 20 Mark-Stücke, Rapotendör, etc. Values range from 11.28 to 24.—

**Seilergasse Nr. 8**  
**Wohnung,**  
 2 Zimmer, Küche und Zugehör (elektrische Beleuchtung, Wasserleitung) zu vermieten.  
 Näheres dortselbst im I. Stock.  
 (850) 1-3

**Bahnschwellen,**  
 sowie [855] 1-3  
**diverse Eichen-Ranthölzer**  
 sind billigt zu verkaufen bei  
**Eduard Zimmermann,**  
 Bahngasse Nr. 14.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co. in Düsseldorf.  
**Feinste Künstler-Oelfarben**  
 Oel-Studienfarben, Maler-Leinwand  
 Pinsel, Firnisse, Fixativ etc.  
 erhältlich in der  
**Droguerie „Morscher“.**  
 Original-Fabrikpreise.  
 (827) 2-10

**Die Tanzschule**  
 des Herrn [856] 1-3  
**Andreas Miklós, Tanzlehrer,**  
 beginnt am 9. October 1. J. im kleinen Saale  
 des Hermannsgartens  
**Mühlgasse Nr. 9.**

**Bahnhofplatz Nr. 1**  
 zu vermieten:  
**Localitäten für Bier-Depôt**  
 mit 3 Gistellern, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Geuichopfen, — weiters noch große Keller.  
 Obige Localitäten, ebenso das Magazin können eventuell auch für Werkstätte benützt werden.  
 Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau **Sophie Roth.** [835] 3

„Bilz“  
 nächst Bier das größte Umjah-Getränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben. Festes und billiges Erfrischungs-, Tafel- und Gesundheitsgetränk. [829] 2-3  
 Zu haben in fast allen Speere-Handlungen, Kaffeehäusern und Conditoreien.  
 Alleinige Vertretung für Hermannstadt:  
**Gustav Heinz, Badgasse Nr. 10.**

**Zwei Rechnungsführer-**  
 und  
**zwei Magazineur-Posten**  
 sind bei unterfertiger Unternehmung sofort zu besetzen. Bevorzugt werden jetzt beurlaubte Rechnungs-Unterofficier.  
 Jahresgehalt: 1200 Kronen nebst Wohnung, Heizung und Beleuchtung.  
 Eigenhändig geschriebene Gesuche nebst Zeugnissen sind zu richten an [852] 2-3  
**Borszéli fürdő-vállalat.**  
 Borshé, September 1904.

**Bau-, Kunstschlosser u. Installateur**  
**E. Purece,**  
 Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9,  
 empfiehlt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller  
**Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,**  
 wie: Thore, Balcone, Stiegeneländer, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen.  
**Grösstes u. reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten** [796] 9-20  
**Sparherden eigener Erzeugung.**

**Keil's**  
**Weisse Glasur,**  
 bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer.  
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,  
 Keil's Bodenwische 45 Kr.,  
 Keil's Strohhutlack in allen Farben  
 stets vorräthig bei: [712] 8-12  
**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

**VELMA SUCHARD** ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

**Aus dem Amtsblatte,**  
 Vicitationen.  
 Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Habens des Eugen Fejorbar in Sarvar. (Bekleiner Bezirksgericht.)  
 Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des August Seemann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)  
 Erledigungen.  
 Beim Hermannstädter Hauptzollamt die Controlor-Stelle. Gefühle bis 1. October.  
 Beim Schäßburger f. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gefühle bis 1. October.  
 Beim Gatzfeger f. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gefühle bis 1. October.  
 An der Klausenburger Befestigungs-Anstalt eine Amtdiener-Stelle. Gefühle bis 12. October.  
 Kundmachungen.  
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Georg Lazar aus Sibiel unter Curatel gestellt wurde.  
 Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte, daß die Vormundschaft des Paul Wilk über Johann Wilk in Marpod aufgehoben wurde.  
 Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Katica Vinczan aus Avoing unter Curatel gestellt wurde.  
 Vom Közvajarbelpel Gerichtshofe, daß Maria Kerehtes geb. Vargyas aus Nyujtós unter Curatel gestellt wurde.  
 Vom Gitzfegerer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Raşon-Zalabafalva am 6. October stattfindet.  
 Vom Gitzfegerer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Groß-Laffen am 2. November stattfindet.

**AGENTEN**  
 für den Verkauf von **gesetzlich angestellten** **Ratenbriefen** auf die neuemittirten **Königin Elisabeth-Lose** gesucht. [840] 2-2  
**Hohe Provision und Prämie!**  
 Bei Leistungsfähigkeit eventuell Monatsgehalt.  
 Wegen Material wende man sich an **BRÜDER DIRNFELD** Bankhaus, V. FÜRÖ-UTOZA 4. BUDAPEST.

**Essig**  
 in vorzüglicher Qualität  
 billigt zu haben beim  
 alleinigen Erzeuger in Hermannstadt  
**Friedrich Messe,**  
 Fingerlingsplatz 9. [495] 17

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 10 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

**Sorgenfreies**  
 Familienlexikon garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.  
 (799) 5-90

**Wiener Handels-Akademie,**  
 I. Akademiestrasse Nr. 12.  
 Die Inscription in den einjährigen **Curs für Abiturienten** von Mittelschulen  
 für das Studienjahr 1904/05 findet am 30. September und am 1. October, Vormittags, statt. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines inländischen Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen eine Mittelschule oder eine derselben gleichgestellte Fachschule vollständig absolviert haben und werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am 3. October statt.  
 Die Inscriptiionsgebühr sammt Lehrmittelbeitrag beträgt 30 Kr., das Collegiengeld dreihundertzwanzig Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubein.  
 Der neue, mit Beginn des Studienjahres 1903/04 in Kraft getretene Lehrplan und die Studienordnung und Disciplinar-Vorschriften können aus dem Programm pro 1905 entnommen werden, welches für 10 Heller beim Portier der Akademie zu haben ist.  
 Wien, im September 1904.  
 Die Direction:  
**Sonndorfer**  
 [836] 2-3

**Für besseres Schuhwerk**  
 aus Chevreaux-, Boxcalf-, Kalbleder etc. ist das anerkannt Beste  
**GLOBIN,**  
 denn es erzeugt ohne Mühe [774] 4-10  
**prächtigsten Glanz!**  
 Conservirt und erhält das Leder weich! Einfachste Behandlung.  
 Zu haben in den meisten Geschäften.  
**Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B., Leipzig.**

**Serravallo's**  
**CHINA-WEIN MIT EISEN**  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.  
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.  
**VORZÜGLICHER GESCHMACK.**  
 Ueber 2000 ärztliche Gutachten.  
**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**  
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 38-50

erklärt täglich, in Tage nach Sonn-  
 Pränumerat  
 in Les  
 Ganzjährig . . .  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 Monatlich . . .  
 Mit Zusendung in  
 Haus monatlich  
 Einzelne Numm  
 Mit Postbez  
 im Inl  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 im Ausl  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 Für die Redaction  
 Friedrich  
 Manuskripte werden  
 schickt: unentgeltlich  
 genomin  
 Allmal-Abonne  
 No. 21  
 Die wirt  
 sammenhänge  
 Geleg, wonach  
 gebiete erobert  
 auch der Volk  
 stärkste Nation  
 und solchen pol  
 ihrer wirtschaft  
 In letzter  
 welche eine gan  
 Emporien zur  
 wenigstens auf  
 mit einem techn  
 rapid vorwärts  
 den fremden Ge  
 neutralen Märkt  
 werden auf ihre  
 Wir haben  
 Augen sich abzu  
 Eroberung von  
 wohner nicht er  
 der Hungerknot  
 riesige Kraftanst  
 und sich den  
 schaftlichen Ent  
 sich alle Gerung  
 reitete sich zum  
 führen, denn d  
 bedürfnis, das  
 Nacht aus den  
 tauchte.  
 Und die  
 Ländergier und  
 worden, Galt ge  
 Prestige herabge  
 gegen Rußland  
 Moment ist und  
 Menschenalter be  
 Die sonstig  
 an unseren Aug  
 Tibet und zugle  
 Interessen-Epö  
 genommen. Auf  
 es seine Macht  
 Gebiete erweitert  
 großem Werthe  
 feischen Unterne  
 seine politische  
 in riesiger Entw